

Gottesdienst für zuhause

28. März 2021 (Palmsonntag)

Liebe Leserin, lieber Leser,
wenn Sie mögen, zünden Sie sich eine Kerze an und legen sich ein Gesangbuch bereit. So feiern wir gemeinsam Gottesdienst: in unseren Kirchen und bei Ihnen zuhause.

Den heutigen Gottesdienst haben wir zusammen vorbereitet und auch im gemeinsamen Dialog in der Andreaskirche gehalten. In der Predigt können Sie an unseren Initialen erkennen, wo wir uns abgewechselt haben.

(Jochen Pankop, zurzeit in einem einwöchigen Praktikum in der Andreaskirche, und Michael Rückleben)

Votum und Begrüßung

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Wir glauben und suchen. Wir fragen ... und zweifeln sicher auch. Wir erfahren Halt und wir vertrauen. Wir hören die Botschaft und kommen in Gottes Namen zusammen.

Liebe Gemeinde, herzlich willkommen zum Gottesdienst!

Heute ist Palmarum. Palmsonntag. Der Tag, an dem Jesus in Jerusalem einzog und die Menschen jubelten und Palmenzweige vor ihm ausbreiteten – deshalb heißt der Tag Palmsonntag.

Aber so fröhlich blieb es nicht. Keine Woche später und er wurde verhöhnt, geschlagen, verurteilt und gekreuzigt.

„Der Menschensohn muss erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“ Mit diesem Zitat aus der Bibel gehen wir in die letzte Woche der Passionszeit, der Leidenszeit Jesu.

Um den Glauben, um die Frage, was Glauben ist, und was er bedeutet, wird es heute auch in der Predigt gehen.

1. Lied Gott liebt diese Welt (EG 409)

Statt eines Psalms ist für den Palmsonntag der Christushymnus aus dem Philliperbrief vorgeschlagen (Kapitel 2,6-11):

*6 Er, der in göttlicher Gestalt war,
hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein,
7 sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.
8 Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.*

*9 Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den
Namen gegeben, der über alle Namen ist,
10 dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller
derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der
Erde sind,
11 und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus
der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.*

Guter Gott,
mit anderen bin ich zusammengekommen in der Kirche,
weil ich von dir Hilfe erhoffe.
Mit anderen versammle ich mich hier, weil wir uns auch
gegenseitig brauchen.
Mit anderen bin ich getragen in der Gemeinschaft, die
dein Sohn Jesus Christus gestiftet hat.

Es tut gut, dass wir nicht allein sind. Lass uns das immer
wieder spüren. Gerade jetzt.

Es tut gut, dass wir zu Dir kommen. Lass uns bitte
immer wieder spüren, wie wir getragen sind.

Getragen von den Menschen links und rechts von mir,
vor und hinter mir und vielen, die jetzt nicht da sind.

Getragen von den Menschen, die vor uns ihre Wege auf
Erden gegangen sind und die uns so vieles
weitergegeben haben – nicht zuletzt den Glauben.

Und getragen von Dir, Gott.

Lass uns immer wieder zu Dir finden.

Amen

Lesung aus dem Johannesevangelium 12,12-19

Der Einzug in Jerusalem

Als am nächsten Tag die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem kommen werde, nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und schrien: Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel! Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht (Sacharja 9,9): »Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.« Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so an ihm getan hatte. Die Menge aber, die bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, bezeugte die Tat. Darum ging ihm auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan. Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach.

Glaubensbekenntnis

2. Lied Dein König kommt in niedern Hüllen (EG 14)

Predigt

Zuerst Lesung des Predigttextes

(MR)

Puh, was für ein Text. Da weiß ich erstmal gar nicht, was ich damit anfangen soll. Und warum ist der Text so zerstückelt: hier ein paar Verse vom Anfang des 11. Kapitels, dann ein paar aus der Mitte, dann den Schluss und zuletzt ein paar Verse aus dem 12. Kapitel. Was haben sich die Verantwortlichen für die Auswahl der Predigttexte wohl dabei gedacht? Warum heute diese Zusammenstellung? Warum haben sie soviel ausgelassen? Na, wäre ja sonst auch sehr viel geworden. Aber was genau ist eigentlich das Thema?

(JP)

Lass uns den Text doch erst einmal Stück für Stück ansehen. Dann finden wir das schon heraus.

Liebe Gemeinde, in unserem Predigttext geht es um den Glauben. Was bedeutet Glaube eigentlich und was heißt es zu glauben? Um diese Fragen zu beantworten blickt der Briefeschreiber des Hebräerbriefes weit in die Geschichte der jüdisch-christlichen Tradition. Dabei geraten ihm <die Alten> in den Blick: „Aufgrund ihres Glaubens hat Gott den Alten das gute Zeugnis ausgestellt.“

Mir gefällt dieser Satz des Hebräerbriefes. Ich finde, hier bei uns widmen wir <den Alten> oft nicht die Aufmerksamkeit, die sie verdienen. In unserem Predigttext aber schneiden die Alten gut ab. Sie tun das nicht aufgrund irgendwelcher anderer Leistungen, sondern wegen ihres Glaubens. Und Glaube meint hier gar nicht etwas abgehoben Vergeistlichtes. Glaube bezieht sich hier auf unsere Realität, auf unsere Wirklichkeit. Unser Glaube lässt uns, so der Hebräerbrief, Gottes Wirken in der Welt erkennen, lässt uns das Schöpfungshandeln Gottes erkennen. Dabei verhilft erst der Glaube zum Verstehen.

„Aufgrund unseres Glaubens erkennen wir, dass die ganze Welt durch Gottes Wort geschaffen wurde. Das Sichtbare ist also aus dem hervorgegangen, was man nicht sieht.“

Was aber ist es, was <die Alten> zu Glaubensprofis, zu Glaubensgewinnerinnen und Glaubensgewinnern macht?

Ich denke, der Glaube braucht die Erfahrung. Er bedarf der Lebenserfahrung und der Erfahrung von Welt und Wirklichkeit.

Im Laufe unseres Lebens mögen wir an unserem Glauben zweifeln oder auch darin bestärkt werden. Im besten Fall wachsen wir mit unseren Erfahrungen im Glauben.

Mein Glaube kann mir helfen, die Welt besser zu verstehen. Denn ohne meinen Glauben erkenne ich nur einen kleineren Teil der Wirklichkeit.

(MR)

Mit den Alten sind im Text aber auch die Menschen gemeint, die ihren Glauben schon lange vor uns gelebt haben. Da kommen jetzt im Brief an die Hebräer eine ganze Reihe von – der Text nennt sie Glaubenszeugen – die in der Geschichte des Volkes Israel eine Rolle gespielt haben: Kain und Abel, Hennoch, Noah. Später noch Isaak, Jakob, Esau, Josef, Mose, usw. Das 11. Kapitel des Hebräerbriefes geht die ganze Geschichte durch. Ein paar Beispiele:

Noah (11,6):

„Aufgrund seines Glaubens baute Noah die Arche, um seine Familie zu retten. Gott hatte ihm ja eine Warnung zukommen lassen vor dem, was noch gar nicht zu sehen war.“

Oder eben Abraham (11,8-10):

„Aufgrund seines Glaubens gehorchte Abraham, als Gott ihn rief. Er brach auf ..., ohne zu wissen, wohin er kommen würde.

Aufgrund seines Glaubens lebte er als Fremder in dem Land, das Gott ihm versprochen hatte –ein Land, das ihm fremd war.

Und ebenso Sara (11,11+12)

„Aufgrund ihres Glaubens erhielt sogar Sara die Kraft, Mutter zu werden –obwohl sie keine Kinder bekommen konnte. Denn sie war schon zu alt. Aber sie hielt den für treu, der ihr das versprochen hatte.“

Lauter Menschen, die durch große Krisen gegangen sind und Ungewöhnliches erlebt oder gewagt haben. So ziehen Abraham und Sara los, verlassen ihr bisheriges Leben, ziehen in ein ganz anderes Land und wissen überhaupt noch nicht, was sie dort erwartet.

Interessant finde ich dabei die immer wiederkehrende Formulierung: „aufgrund ihres Glaubens“. Alle diese Menschen konnten so handeln, weil sie Gott glaubten, vertrauten. Weil sie eine Zuversicht hatten, eine Hoffnung, dass Gott in all dem irgendwie bei ihnen ist und mit ihnen geht ... und ihnen letztlich einen Weg eröffnen wird.

Ich gebe zu, dass ich das beim ersten Lesen nicht gleich so gesehen habe. Da bin ich immer wieder gestolpert. *„Aufgrund ihres Glaubens hat Gott ihnen allen ein gutes Zeugnis ausgestellt“ (11,39)*. Oh, je, was für Noten bekomme ich denn wohl?

Vielleicht habe ich das auch so gehört, wie es einem früher manchmal vorgehalten wurde (am besten noch mit erhobenem Zeigefinger und in mahnendem Tonfall):

„Du musst glauben, dann wird alles gut“

So wie man heute Menschen manchmal auch Druck macht, wenn man sagt: ...Du musst nur an Dich glauben, dann schaffst Du es. Beides ist ja vielleicht nett gemeint, hilft aber nicht, wenn genau das gerade nicht geht. Denn im Umkehrschluss heißt das ja, dass ich selber schuld bin, wenn etwas nicht gelingt, weil ich dann ja nicht genug geglaubt habe.

Deshalb hatte auch Luther mit dem Hebräerbrief so seine Schwierigkeiten, weil es dort manchmal so klingt, als müsse man den Glauben „leisten“, ihn also erbringen, und nicht empfangen und dann umsetzen.

Aber das alles steht ja gar nicht in unserem Text. Die Betonung ist eine andere: Der Text beschreibt, wozu der Glaube befähigen kann. Wie er helfen kann, Wie er ermutigen kann. Wie er durch Krisen helfen kann. Wie Gott in Krisen uns zu Seite steht. Dass er in Krisen uns zur Seite steht.

Der Text sagt nicht, dass uns dann alles gelingt und es keine Krisen mehr gibt. Sondern er sagt: „Vertraue auf Gott, er geht mit dir. Und in diesem Vertrauen hast du eine (zusätzliche) Stärkung und eine Kraft, die dich auch trägt.“

Aber natürlich setzt das voraus, dass dieser Glaube auch in uns wachsen durfte. Wenn mir diese Dimension des Lebens fremd ist, wie soll ich dann darauf vertrauen können?

(JP)

Welche Bevölkerungsgruppe mag bei uns in Deutschland in dieser Corona Krisenzeit wohl am meisten auszuhalten gehabt haben? Wenn überhaupt wird diese Frage wohl erst später und rückblickend zu beantworten sein. Vielleicht darf man die Frage auch so gar nicht stellen. Es soll ja nicht einen Wettbewerb des Leidens geben. Außerdem ist das Leiden auch in dieser

Krise individuell, es ist nicht objektivierbar und es ist von vielen sehr subjektiven Faktoren abhängig. Unstrittig ist es jedoch schon heute, dass es die Alten, die Betagten oder die Seniorinnen und Senioren hart getroffen hat. Lange zählten sie zur Gruppe der Menschen mit hohem Risiko im Fall einer Infektion. Die Folge davon waren oft Isolation und Abschottung in den Heimen, aber auch in der Häuslichkeit. In den Heimen führte dies zu häufig unerträglichen Zuständen für die Bewohnerinnen und Bewohner und deren Angehörige. Und doch ist zu beobachten, dass gerade viele der Älteren einigermaßen gut durch diese Krisenzeit kommen, wenn man das so sagen darf. Mag sein, es liegt an ihrer Lebens- und so auch an ihrer Krisenerfahrung, dass es so ist. Mag sein, es liegt auch an ihrem Glauben, der ihnen hilft, ihre Realität besser zu verstehen und einzuordnen und der zum Grund ihrer Hoffnung wird.

(MR)

Mit Vertrauen lebe ich anders. Das gilt ja auch für unsere menschlichen Begegnungen und Beziehungen hier auf Erden.

Wenn ich keinerlei Kontakt zu meinen Nachbarn habe, bin ich vermutlich vorsichtiger und vielleicht auch misstrauischer, als wenn man ab und zu mal ein Wort wechselt.

Wenn ein altes Ehepaar sich über Jahrzehnte immer selbst genug war und keinen Kontakt zu anderen

brauchte, wird es sehr schwer, wenn einer oder beide auf Hilfe angewiesen sind.

Ja, im Extrem, da kommen Menschen in Situationen, in denen sie niemandem mehr trauen und dann ist das Leben natürlich viel schwerer, als wenn ich anderen mit einer gewissen Offenheit begegnen kann und erstmal davon ausgehe, dass andere mir nicht grundsätzlich schaden wollen.

Aber wie es auch ist, es muss ja nicht immer so bleiben. Vor einem guten Jahr hat sich eine „herrenlos“ gewordene Katze immer mal wieder auf unsere Auffahrt und in den Garten gewagt. Wenn man sich bewegte, verschwand sie sofort. Nähern konnte man sich ihr gar nicht. Dann kam meine jüngste Tochter ins Spiel. Jeden Tag hat sie ein paar Minuten und manchmal auch stundenlang und mit unendlicher Geduld daran gearbeitet, sich die Katze vertraut zu machen. Was soll ich sagen, am Ende ließ sie sich genussvoll stundenlang kraulen, kommt sogar bei schlechtem Wetter mit ins Haus und sucht unser aller Nähe.

Das geht sicherlich nicht mit jeder Katze, mit Wildkatzen schon gar nicht, aber ohne das Vertrauen, den Einsatz und die Beharrlichkeit meiner Tochter, hätte diese Katze auch kein Vertrauen zu uns fassen können.

(JP)

Liebe Gemeinde, Glaube hat für mich 2 Komponenten. Da ist zum einen die individuelle und zum anderen die soziale Komponente. Ich werde von meiner Familie in deren Glauben eingeführt und in diesen gleichsam

hineingenommen. So lerne ich quasi von ihnen die Welt mit den Augen der Gläubigen zu sehen und ich lerne den Glauben als Möglichkeit kennen, meine Wirklichkeit zu verstehen, auch und gerade da wo mein Verstand nicht reicht.

Und Glaube hat eine soziale Komponente. Meine Glaubenserfahrung ist eingebettet in die <Gemeinschaft der Gläubigen>, die Glaubenserfahrung der Gemeinschaft. Hier findet mein Glaube seine Heimat. Hier wird er gestärkt, vielleicht auch einmal hinterfragt und auch korrigiert. Und hier in der Gemeinschaft werde ich im besten Fall getragen in Zeiten meines Zweifels. Hier bin ich ins Gebet genommen, wenn mir selber die Worte fehlen. Mein Glaube ist nicht nur meine Sache und individuell zu verantworten – mein Glaube braucht Gemeinschaft.

(weiter JP)

Es mag jetzt bald 20 Jahre her sein. Mit einer Gruppe engagierter Menschen aus dem Kirchenkreis Rotenburg brachte ich Hilfsgüter und Pakete für die Kinder der Tschernobyl Ferienaktion nach Belarus, nach Weißrussland. Es war eine strapaziöse Angelegenheit, auch wegen der langen Fahrt durch unbekanntes Terrain. Zur Fahrergruppe gehörten, abgesehen von der Leiterin und ein, zwei weiteren Frauen, lauter Männer. Viele waren nicht gerade fromm. Sie fühlten sich davon angesprochen, ganz praktisch Hilfe leisten zu können. Es war während einer Pause auf dem langen Weg. Wir standen in kleinen Gruppen zusammen, tranken Kaffee

und rauchten. Da sprach einer mich an. Ich kannte ihn schon von vorherigen Touren, ein sympathischer Typ, eine Portion älter, als ich es war. Ihm gehörte ein Landmaschinen Handel und er war immer mit seiner eigenen LKW Zugmaschine dabei.

„Du bist doch eigentlich ein ganz vernünftiger und netter Mensch – warum glaubst du eigentlich?“

Ich antwortete ihm, dass mir Glaube wichtig sei und viel bedeute. Wenn wir heil von Rotenburg in Norddeutschland nach Belitzk in Belarus kämen und wieder zurück, läge das sicher daran, dass wir zuverlässig sind und verantwortungsvoll. Und auch daran, dass wir vorsichtig fahren würden und gut als Team zusammenarbeiten. Aber ich würde zusätzlich glauben, wenn wir gut wieder zurück sind, läge es auch daran, dass Gott schützend seine Hand über uns gehalten hat. Ich empfinde meinen Glauben als etwas <Zusätzliches>, als eine Art <Mehrwert> in meinem Leben.

Michael, was antwortest du denn, wenn du gefragt wirst, was dir am Glauben wichtig ist?

(MR)

Du sagst, der Glaube ist etwas Zusätzliches. Ich würde es etwas anders formulieren. Für mich ist der Glaube eine andere Dimension, die unsere Wirklichkeit durchdringt.

Ob wir glauben oder nicht, wir leben in derselben Wirklichkeit. Aber bei Menschen, die glauben, kommt noch eine andere Dimension der Wirklichkeit dazu. Für mich auch eine andere Tiefe.

Wer glaubt, hat ein Gegenüber, kann sich auf Gott beziehen, weiß sich getragen. Wer glaubt, kann das, was ihm geschieht, noch einmal anders einordnen. Es gibt einen Blick, eine Ahnung über das hinaus, was wir gerade sehen oder wie die Welt uns erscheint.

Es gibt auch eine andere Hoffnung. In Situationen, wo wir nicht weiterwissen, keine Ahnung haben, was uns geschieht, können Menschen daran festhalten, dass Gott es gut mit ihnen meint. Diesen Glauben bewundere ich ... und hoffe, wenn es darauf ankommt, auch so vertrauen zu können.

Ein zweites hast du schon gesagt: Glaube ist nicht nur etwas zwischen mir und Gott, sondern es geht auch um Gemeinschaft, um das Miteinander. Glaube will gelebt sein. Er gehört nicht nur in den Sonntag im Gegensatz zum Alltag, sondern er erweist sich umgekehrt darin, wie ich das Leben aufnehme und mit anderen gestalte.

Und ein letztes vielleicht noch, dass Du selbst mir bei der Vorbesprechung gesagt hast: der Glaube macht uns auch frei. Es gibt eben noch eine höhere Instanz als alle unsere weltlichen Instanzen. Wir können auch freier werden von vorherrschenden Meinungen .. ja, ja, ja, das alles gelingt viel zu selten. Aber es gelingt eben auch.

Dabei ist Glaube für mich aber keine „alternative Wahrheit“. Furchtbar was sich hinter diesem Unwort alles verbirgt. Ich meine umgekehrt, wir Glaubenden leben in derselben Welt wie alle anderen. Es gelten dieselben Gesetze der Physik und der Mathematik. Und natürlich auch der Vernunft und des Zusammenlebens.

Und doch haben wir noch einen anderen Antrieb, einen anderen Grund, auf dem wir stehen. Und vor allem einen Himmel, auf den wir uns zubewegen.

Es gibt jemanden der uns hält – und manchmal auch dazu anhält das, was wir erleben und tun, in einen anderen Zusammenhang zu stellen.

Das befreit uns nicht davon, uns immer wieder auch hinterfragen zu lassen. Aber es hilft uns dazu, den Blick zu weiten.

Im Glauben an Gott und im Blick auf Jesus liegt eine große Chance. Eine Kraft, die uns verändern kann. Eine Hoffnung, die uns tragen kann bis in unseren Tod und in Gottes Ewigkeit.

„Damit werdet ihr nicht müde werden und nicht den Mut verlieren.“
Amen

3. Lied **EG 321** *Nun danket alle Gott (NL 154)*

Fürbitten und Vaterunser

Guter Gott, wir sind dankbar für das Geschenk deines Glaubens. Stärke uns, wenn wir zweifeln und sei auch bei uns, wenn wir es nicht glauben können.

Gestärkt im Glauben gehen wir nun in die Woche vor uns mit der Sehnsucht nach deiner Nähe und dem Wunsch nach Gemeinschaft.

Gott, wir bitten dich für alle, die denken, ihren Glauben verloren zu haben und die von Zweifeln bedrängt werden. Sei du ihnen nahe und lass sie erleben, dass ihr

Glaube neue Nahrung erhält. Hilf, dass sie wieder das Unsichtbare glauben können, aus dem das Sichtbare entsteht.

Gott du siehst die Einsamkeit deines Sohnes am Kreuz. Sei du bei all den Einsamen, die leiden an Krankheit, an Schmerz, an ihrer Verlassenheit. Verliere sie nicht aus dem Blick und schicke ihnen Menschen, die sie nicht aufgeben, die um ihre Gesundheit kämpfen, ihren Schmerz lindern und die ihre Einsamkeit nicht hinnehmen.

Gott wir denken an alle, die an der aktuellen Krise zu zerbrechen drohen, in Deutschland, in Europa und in der ganzen Welt. Gib ihnen die Hoffnung auf die Zeit danach. Lass die Menschen erkennen, dass diese Krise nur solidarisch zu bewältigen ist, in Deutschland, in Europa und in der ganzen Welt.

Gott wir bitten dich für alle, die Verantwortung tragen in Kirche, Politik und Gesellschaft. Lass sie an ihrer Verantwortung nicht zerbrechen. Schenke ihnen Weisheit, die richtigen Entscheidungen zu treffen und schenke ihnen Glauben, aus dem ihnen Hoffnung erwächst.

Vater unser im Himmel....

Segen

Gott segne dich und behüte dich. Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig. Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen